

Rechtfertigungsschreiben Bazaine's.

Von Lüttich aus hat Marshall Bazaine am 6. d. M. das hier folgende Schreiben an den Eigenthümer des New-York Herald, Herrn James Jordan Bennett, gerichtet:

Die Unparteilichkeit, die Ihr geehrtes Blatt bezüglich der schweren Schicksale, die ich vor kurzem durchzumachen hatte, an den Tag legte, und die Beweise gültiger Theilnahme, die mir von Ihren Vertretern in Europa zu Theil wurden, veranlassen mich, Ihnen öffentlich zu danken. Die englische, russische und amerikanische Presse stießen sich im Allgemeinen nicht irre führen in ihrem Urtheil über das fürchterliche Drama, in dem, zunächst dem Kaiser Napoleon, ich am meisten gelitten habe. Mit Ausnahme der Times, deren vollendete Selbstsucht sattsam bekannt ist und deren deutsche Uebersetzungen schon am ersten Tage des Krieges zu Tage traten, kann ich die englischen Zeitungen nur loben. Die russische Presse, für deren Gefinnungen ich aufrichtig dankbar bin, brachte mir oft willkommener Trost. Unter den amerikanischen Journalen schließlich fand ich Vertheiger und unparteiliche Beurtheiler, ohne daß, so viel mir bekannt, ein einziges derselben mich systematisch angegriffen hätte, wie dies anderwärts geschehen ist. Als ich vor kurzem durch Köln reiste, besuchten mich viele Amerikaner, um mich ihrer Theilnahme zu versichern. Unter ihnen Offiziere des großen Sextionsregiments, welche mich die Hand drücken wollten. General Sherman hatte dies schon in Versailles gethan.

Ich liebe öffentliche Kundgebungen nicht, mein Character als Soldat stäubt sich dagegen, aber ich muß gestehen, daß das Benehmen jener Amerikaner bei dieser Gelegenheit mich tief gerührt hat. Ich ersah daraus, daß Ihre Landleute nicht gleich den meinigen Republikaner von gestern sind und daß nordamerikanische Bürger nicht gleich stamphischen Demagogen, der Ansicht halbig, daß der höchste Act von Vaterlandsliebe in der Ermüdung bester Soldaten bestehe.

Es wurde als eine kluge Politik angesehen, mich zum Süßopfer der Arme und der Nation zu machen; man beschuldigte mich aller bezugenden Fehler und Schwächen, aller Sünden Israels, und ich wurde als Opfer dargebracht. Mich bewegt nicht der Wunsch, hier Klage zu führen gegen meine Verurtheilung, die einzig dasteh wegen ihrer Regelwidrigkeit und Formlosigkeit, eine Verurtheilung, die nicht ist (sich wegen der Zusammensetzung des Tribunals, das sie aussprach. Ein altes Geleis, dessen Uebersetzung in die Nacht der Zeiten sich verliert, schreibt vor, daß jeder Angeklagter durch Sinesesches gerichtet werden sollte. Mir wurde diese Würdigung geweiht: an der Spitze dazwischen, die mich richteten, stand ein Divisions-General, ein Prinz von Ghibli, den die zweite Republik von 1848 aus dem Weihen des Heeres gestrichen hatte, der gezwungen worden war, sich von da an bis 1871 in das Privatleben zurückzuziehen, der niemals wichtige militärische Operationen als Oberbefehlshaber geleitet hatte und, soweit sich aus dem Gegenstande ein Schluß ziehen läßt, in unseren Augen keine andere militärische Verzeichnung besaß, als die, der Sohn seines Vaters, des Königs Louis Philipp, und, Dunt seiner Geburt, seit seinem Alter von 22 Jahren ein Oberst gewesen zu sein.

Ich hoffe nicht mehr, daß mir rasch Gerechtigkeit widerfahren werde. Mir waren nur zwei Sünden beschienen, deren hohe Stellung, Unparteilichkeit und Unabhängigkeit mich in dem langen Kampfe aufrecht hielten gegen alle die, welche da glaubten, daß sie mich epiren oder meine Uebersetzung gefahrten müßten, um den Parteien und den Vorgesetzten zu beschützen. Diese zwei Sünden waren der Kaiser Napoleon III. und Herr Thiers. In der That ist, der zweite wurde gestürzt und durch meinen früheren Kameraden, den Marshall Mac Mahon, ersetzt. Nur zu bald fehlten mir diese beiden Stützen. Näher wurde ich in den schrecklichen Wirbel der Ereignisse hineingezogen, der mich verurtheilte, an dem unheilvollen Tage, als das Commando der Heeresarmee mir aufgebürdet wurde — ein Commando, das ich, wie mächtigst bekannt, niemals angestrebt, das von Anderen zum Glück für sie damals entweder aufgegeben oder vermieden werden konnte; zu dem aber ich, dessen erinnere ich mich ganz gut, durch die öffentliche Meinung in Uebereinstimmung mit der des Kaisers extorren wurde.

Endlich war Alles vorbei. Ich hatte den Kelch bis zur Kelch geleert und von Rechts wegen steht mir nicht einmal eine Klage darüber zu, da mein Herr, der Kaiser, selber Thron und Leben einbüßte, Frankreich drei seiner Departements verlor. Genügt hat diese fürchterliche Katastrophe nur den Deutschen und den n., die vom Schlachtfelde fern blieben, um die Leidenchaften des Volkes desto besser anzupackeln, um aus dessen Verlusten desto besseren Nutzen ziehen zu können. Die Commune selber gemann nichts davon. Allerdings wurde ihr Gelegenheit geboten, sich Waffeln zu verschaffen und militärisch zu organisiren, aber ihrem Entschlusse folgte die vollständigste Niederlage, auf dem Fuße nach.

Wohl könnte ich, dem alten Römer gleich, sagen, daß Gerechtigkeit kein Name sei, doch ziehe ich, gleich dem Kaiser, vor, Alles der Zeit und der Geschichte anheim zu stellen. Nicht einmal aus der Haft wurde ich entlassen, hätte mein früherer Kamerad Mac Mahon, den die Com-

des Schicksals auf die höchste Mächstufe erhob, während man mir meine bürgerlichen Rechte entzog, die Strenge meiner Gefangenschaft gemildert. Im Verlaufe meines Prozesses hätte ich gegen Mac Mahon dieselben Waffen gebrauchen können, die gegen mich gebraucht worden waren. Ich hätte zu meiner Vertheidigung anführen können, daß Mac Mahon sich im Esch überroffen und schlagen ließ, ohne mehr als Andere die gegen ihn im Anzuge begriffene Uebermacht in Rechnung gezogen zu haben; daß er den Rückzug angetreten, ohne eine Vertheidigung der Befehle anzutreten, ohne den Feind auch nur einen Tag in deren Döflein festzuhalten, ohne die Eisenbahnen zu benutzen, und schließlich, daß er das Esch zu halb geräumt habe, ohne, wie besondere Vorschriften es erforderten, in den bestellten Plätzen dieser Provinz hinreichend starke Besatzungen für eine lange und kräftige Vertheidigung zurückzulassen; daß er sich auf Chalons zurückgezogen hat statt hinter meinen Rücken, ohne auf das 3. und 7. Corps und auf die Vertheidigungslinie der Seine Rücksicht zu nehmen, wodurch meine linke Flanke entblößt und überflügelt wurde, trotz der ihm zugewinkelten Ordre, sich nicht über Nancy hinaus zurückzuziehen; daß durch seine Untenkenntnis über die Stärke und die Bewegungen des Feindes, durch seine Anmaßung, blind eine Schlacht anzunehmen, durch seine Unklugheit, den Ruf aller seiner geschätzten afrikanischen Truppen auf das Ergebnis eines einzigen Streiches zu wagen, durch seine persönliche Tapferkeit, die ihn verleitete, Soldaten statt Befehlshaberdienste zu leisten; daß durch alle diese Fehler er als eine der ersten Ursachen unserer Niederlagen angesehen werden könnte.

Die einzige Anerkennung, aber wird man mir widerfahren lassen: daß ich dem Beispiele des Kaisers folgend niemals Jemanden angeklagt und in keiner Weise getrachtet habe, meine Verantwortlichkeit Anderen zuzuwälzen. Trotzdem war ich Zeuge vieler Fehler, Schwächen, Mißgriffe, Verläumdungen, Zögerungen und Verworrenheiten; wenn irgend einer zu Klagen und Recriminationen berechtigt war, dann war es gewiß ich. Mac Mahon war bei Sedan eben so unglücklich als ich bei Metz, Trochu und Ducrot bei Paris, Bourbali und Clinchant im Dien. Das verzog er, als er Präsident der Republik wurde, und ich bedauere es nicht, da sein Mangel an Gedächtnis mir die nöthige Energie zur Flucht verschaffte und ich nun frei bin.

Nur um ein Ding beneide ich Mac Mahon: um die Wunde, die er vor Sedan empfing und die ihm gestattete, sein Commando in ehrenvoller Weise einem Anderen, oder richtiger gesagt mehreren Andern zu übergeben; denn in jener unglückseligen Schlacht commandirten drei Oberbefehlshaber nach einander, trotzdem unsere Truppen nie zuvor einer guten Führung in höherer Waise bedurften, in so fern als sie gegen eine doppelte Uebermacht ankämpfen mußten und die beiden vereinigten deutschen Heere durch Feldmarschall v. Moltke geführt wurden. Der General, welcher die Capitulation von Sedan unterzeichnete, wünschte die Verantwortlichkeit auf den Kaiser zu schieben, der sie großmüthig übernahm. Wie sehr hätte ich jene preussische Regel, die bei Wormy einen Theil meiner Epaulette zerriß, segnet, wenn sie, statt mir eine Confusion einzubringen, doch wenigstens mein Schutlerblatt zertrümmert hätte! In diesem Falle hätte ich mein Commando gleichfalls einem Anderen übergeben können. Wie schlecht berathen war ich, daß ich das Heer nicht verlassen wollte, um mit einigen Cavalleristen zu entweichen! In diesem Falle hätte ich wie General Trochu das Capituliren einem Anderen überlassen können.

Weshalb klagst du nicht, wie General Bourbali, die moralische Schwäche, im Selbstmord eine Vertheidigung gegen meine Anklagen zu suchen? Ich weiß nicht recht, was besiegten Generalen im nächsten Kriege geschehen wird, aber Alles stimmt mich zu der Annahme, daß sie, gleich türkischen Paschas, sich vermittelst einer ad hoc ihren zugesandten Schnur werden erwürgen, oder gleich japanischen Adeligen werden den Bauch aufschneiden müssen. Nicht Jeder wird, wie General Trochu, die Gießesstärke besitzen, sich ohne Einsprache die Abtheilung seiner Würde durch Barrabandenführer abnehmen zu lassen. Andererseits steht der militärische Selbstmord noch nicht in unserem Sittengeleise, und nicht Alle, die ihn wünschen, werden bloß verurundet. Marshall Leboeuf, der frühere kaiserliche Kriegsminister, blieb freiwillig unter meinem Commando, nachdem er zu spät unsere vollständige Schwäche erkannt und sich dafür selber als den in erster Linie Verantwortlichen getadelt hatte. Jehnmal fürzte er sich ins Feuer, suchte den Tod, forderte ihn inmitten der größten Gefahren heraus und betete, daß er ihn erleiden möge, während sein Stab um ihn durch Gefährnisse niedergemäht wurde, ohne daß sie ihn auch nur gefürchtet hätten. Weit entfernt, irgend Jemand anzuwickeln, halte ich dafür, daß Jeder sein Möglichstes thun sollte. Meine Landleute, die an das Verzeihen von Stegen gewohnt waren, glaubten aufrichtig, daß sie nicht geschlagen werden könnten. In diesem Punkte waren sie durch den Feldzug in der Krin und, stärker noch, durch den in Italien verurundet worden. Zudem hätte man in Frankreich unsere afrikanischen Siege übersehen.

Unsere Niederlagen erklären sich aus der numerischen Ueberlegenheit des Feindes und den Mängeln unserer eigenen Organisation. Waren Mac Mahon und ich in der Lage gewesen, den deutschen Truppen gleich tüchtige und

tätig geschulte Leute entgegenzuführen, dann hätten wir unter gleichen Chancen stehen können, trotz der Begabung des Feldmarschalls v. Moltke und der Ueberlegenheit der preussischen Geschosse. Ich große Niemanden, nicht einmal dem Herzog v. Aumale, der mein Urtheil fällt. Ich bin nur der Meinung, daß es von seiner Seite kaum anfänglich war, sich bei dieser Gelegenheit in den Vordergrund zu stellen, um einen Marshall von Frankreich von meinem Kaliber zu richten. Dieser junge Solbat zählt in seiner Laufbahn bloß eine einzige Waffenthat. Vermittelt eines sühnen und geschickten Marfches überrumpelte er das Lager Abel-Kader's und schlepte die Frauen und Heerden des Emirs davon. Diese That aber und der Umstand, daß er einige Monate in Algier zugebracht, genügen nicht zur Heranbildung eines Soldaten oder zum Verständnisse der militärischen Handlungen eines Ober-Commandanten der kaiserlichen Garde. Man könnte mich anfragen, was ich jedoch gegen die Commune hätte anfangen können, dies jedoch aus Sorge für seine zukünftige Boodarität unterlassen habe. Dennoch hätten damals seine Persönlichkeit als Solbat nicht minder wie seine Interessen als Confederatör ihn zur Bekämpfung dieser Demagogen veranlassen sollen. Soldatengeld hätte er zum ersten Male eine europäische Campaigne gemacht und bis zu einem gewissen Grade die traurigen Ermennungen an die Haltung seiner Vorfahren in unseren Revolutionen abschwächen können. Statt dessen kehrte er lieber zum activen Dienst zurück, indem er den Vorzug bei dem gegen mich einberufenen Kriegsgerichte übernahm. Alles, was ich dem Herzog wünsche, ist, daß er nicht geunze die Worte, den Oberbefehl einer gegen v. Moltke und deutsche Uebermacht gesandten Armee zu übernehmen, am wenigsten unter so beklagenswerthen Verhältnissen als ich, d. h. mit einer erst in der Bildung begriffenen Armee, die sich durch die Führer noch nicht recht handhaben ließ, deren Ausrüstung noch nicht vollständig und deren rechter Flügel schon gänzlich aufgelockert war; in solcher Verfassung oft gegen die doppelte deutsche Uebermacht ankämpfen zu müssen und schließlich in eine Festung, in ein verfallenes Lager, eingeschlossen zu werden, deren Werke und Ausrüstung noch nicht vollendet waren; alles dies, während obendrein die legale Landesregierung, welche von Europa anerkannt und durch die er mit dem Commando betraut worden war, hinter seinem Rücken gestürzt worden ist. Welches mir passierte, möchte ich es dem Herzog von Aumale nicht wünschen, diesem „jungen Soldaten“, der Krieg hätte führen und lange Zeit commandiren müssen, bevor er in Anspruch erheben dürfte, daß man seinen nominellen Generaltitel ernst nehmen solle.

Man hat mir politische Parteinahme zum Vorwurf gemacht. Wenn ich denn wirklich schuldig bin, so geschah sie gegen meinen Willen, weil die Männer der Revolution es vor mir thaten und damit Tag für Tag hinter meinem Rücken fortjahen. Ich war eingebend, daß ich meinen Eid dem Kaiser, i seiner Familie und der neuerdings durch das Volksvotum bestätigten kaiserlichen Verfassung geleistet hatte. Wenn es politische Vertheidigung gescholten werden darf, daß ich daran dachte, mein Commando dem Kaiser erheben zu haben, nicht aber von jener außerrechtlichen, ungesetzlichen und biclaturischen Regierung, der der ältere Bruder der Commune war und den Vorkämpferkreiser Kochford unter ihren Mitgliebern zählte; daß ich empört war gegen eine Faction, die aus unseren Ueberlagen Nutzen herauszuschlagen wollte, in Abwesenheit des Kaisers und der Arme in den getragenden Körper einbrach, die Vorkämpfer verjagte, Alles in Beschlag nahm, sich mit Eisen herausputzte und Solbat spielte, statt die wirklich Kräfte des Landes Wehufs Durchführung praftischer, vernünftiger und gemeinsamer Maßregeln zu organisiren; daß ich die Ueberzeugung gewann, wie wenig der Kaiser von Russland, der einzige, der etwas für uns hätte thun können, zu Gambia und dem in Tours eingekerkerten politischen Gellichter jemals fremdbeliebiges Besiegungen pflegen werde; wie wenig Victor Emanuel sich zu einem Zuge über die Alpen: beilen werde, um den Herren Glais-Bizoin und Cremieux den Dant heimzuschlepen, den er seit Magenta und Solferino dem Kaiser Napoleon schuldete. — wenn schließlich politische Vertheidigung gescholten werden darf, nach dem ersten pariser Aufstande die Commune vorausschah, dann allerdings betenne ich mich ihrer schuldig. Das Senerebare dabel ist nur, daß dieselben Leute, die mir daraus ein Verbrechen machen, genau dasselbe thaten, ohne dazu durch die Nation ermächtigt zu sein, während ich unter den Mauern von Metz verblieb, und daß sie sich in den Aufstand des 4. September einmischten haben.

Als das absonderliche in meinem Prozesse erscheint mich aber, weder die Zusammensetzung des Tribunals, noch der Umstand, daß ich überhaupt angeklagt wurde, sondern das richtige Urtheil. Das Kriegsgericht fand Mittel, mich gleichzeitig zu verdammen und freizusprechen. An demselben Tage, an dem das Urtheil gefällt worden war, wurde es wieder umgekehrt. Das Gericht begabte mich und dankte mir, erklärte mich in einem Akten schuldig und unschuldig, todeswürdig und der Verzeigung werth, nannte mich einen Ver-

brecher, einen Helben und war schließlich gütig genug, mir meine Ehre zu lassen.

Entweder war ich schuldig oder nicht. Im ersten Falle hätte, wofen die Richter von meiner Schuld überzeugt gewesen wären, die Todesstrafe in ihren Augen noch immer nicht als strenge genug erscheinen sollen. Statt dessen erbat sie für mich eiglitz Parbon von dem, der während des Krieges mein Untergebener war, und erklärten in einem ewig denkwürdigen Schreiben, daß Marschall Lizaine das Commano unter unerhörten Schwierigkeiten übernahm . . . daß er sich im Feuer jederzeit ansehte, daß ihn in persönlicher Tapferkeit Niemand übertraf" und dgl. mehr. Offenbar wußten die Richter nicht, was sie thun sollten. Ihre Pflicht verlangte von ihnen Anwendung eines drakonischen Gesetzes, welches von Leuten gefordert wurde, die einen Fall wie den meinigen nimmer vorherzusehen vermochten; dagegen sogte ihr Gewissen ihnen, daß ich nicht schuldig sei. Auch außer dem Abschluß gab es bei dieser Angelegenheit außerordentliche Dinge. Ihr zurufe konnte ich weder auf Verorath, noch auf Verhörungsverhandlung angesetzt werden: deshalb gebrauchte man den Vorwand, daß ich meiner Soldatenpflicht nicht Genüge geleistet habe. Derselbst wurde nach drei Jahren unter Untergeordnet und Untergebene das Verhalten eines Heerführers beurtheilt, der seine Truppen so lange erhalten und seine Stellungen so lange behauptet hat, als ihm ein Bissen Brod zur Verfügung stand, während das umliegende Land gemäß den offiziellen Zeugenaussagen der Heeres-Intendanten bis zum Aussterben ausgezogen wurde.

Wohl giebt es, wie ich weiß, Advocaten, welche behaupten, daß Armen zum Sterben geschaffen seien (Crematoriums Kerker in Tours), aber das Gewissen eines Heeresführers verbietet ihm, die ihm anvertrauten Soldaten nutzlos hinzupferen, und dieses Gewissen wiegt schwerer, als bloßer Vortheilswahl.

Nach Unterzeichnung des Friedens sählten Alle, Armee und Volk, Soldaten und Generale, Royalisten und Republikaner, das Bedürfnis in sich, ihre Ruch gegen irgend jemanden loszusagen. Ein Opfer wurde gesucht. Der entthronte Kaiser befand sich weit vom Schiffe, so fiel die Wahl denn auf meine Person. Die allerersten Anstaltungen wurden gegen mich laut. Nicht allein sollte ich Frankreich für preussisches Geld verkauft und die Republik verrathen, sondern mich auch gegen das Empire verschworen haben. In diesen gemeinamen Verleumdungen zeichneten sich ganz besonders die Deputirten und Journalisten aus, welche vor Ausbruch des Krieges die Beurteilung der ganzen Armee und allgemeine Entwaffnung verlangt hatten und ganz Frankreich zum Aufstand aufgefordert hätten, wenn der Kaiser aus nur den Verdrub gewagt hätte, das System der preussischen Armee-Organisation einzuführen, wie sie jetzt vollständig angenommen ist. Allerdings, selbst unter der Umgehung des Kaisers, begegnete ich wirklichem oder geheucheltem Haß. Jeder verleumdete mich dem Monarchen. Seine Freunde, Diener und Gätter riethen ihm, mich der Vorfache zu überlassen und selber den Mauthen zu nähern, daß ich die Schuld alles Unglücks gewesen. Zum Lohne für solche Haltung wurden ihm die verschiedensten Vortheile angedoten; der Kaiser aber — ich gestehe es freudig und dankbar — der wohl wußte, wenn er trauen durfte und von je her mit mich Recht Vertrauen in meine Loyalität gesetzt hatte, fand es nicht für Recht, mich im Stiche zu lassen.

Auch dem Herrn Thiers bin ich Dank schuldig dafür, daß er wagte mich zu verteidigen, wie er früher bei meiner Rückkehr aus Mexico gethan und dadurch seine Popularität aufs Spiel gesetzt hat. Wäre er am 24. vorigen Jahres nicht gestürzt worden, dann hätte er ohne Zweifel eine Stellung ausgeübt, um diesen unbilligen Proceß zu verhindern. Aber das Unglück verfolgte mich so sehr, daß die Monarchisten, die Hebel meiner Vernichtung, triumphierten. Statt die wahren Ursachen der Misdehnen zu untersuchen, dümte es sie gerathener, die Schuld an dem Verluste von Elsaß und Metz auf mich zu wälzen. In Wahrheit war Elsaß schon in den ersten Tagen nach der Schlacht von Metzbachfen und dem überleitigen Rückzuge der mit seiner Vertheidigung

betrauten Armee für Frankreich verloren. Metz aber ging verloren, weil unter dem Vorwande der Vaterlandsliebe und um die Erinnerung an die Revolution zu verächtigen, Narren und Abenteurer, die ihre eigene Person in einer Gefahr ansehten, es für angeeignet erachteten, einen unfinnigen Kampf zu verlangen durch Vorführung zusammengegriffener, schlecht bewaffneter und schlechter noch ausgerüsteter Recruten, denen es an der hinreichenden Anzahl von Offizieren fehlte, gegenüber 800,000 munderbar ausgerüsteten und besiegten deutschen Soldaten, von denen Frankreich überschwemmt war. Meine Anwesenheit in Metz wurde nicht einmal zu einem Besuche ehrenhafter Friedensunterhandlungen benützt, wogegen man mich bis zum letzten Bissen Brod verkommen ließ. Selbst nach meinem Unglücke hätte Metz vielleicht noch gerettet werden können, wenn Thiers, der einzige, der damals bei Verdank geblieben war, mit Friedeunterverhandlungen ausgesandt worden wäre. Hätte man damals auf seinen weisen Rath gehört, wir wären mit dem Verluste des Elsaß und der Milliarden davon gekommen. Immerhin trauzige Opfer, deren Vermeldung jedoch nicht mehr möglich war. Man hätte sich die Ehre bei Zeiten zu Herzen nehmen sollen, dann hätte Frankreich heute schon wieder auf den Füßen. Statt dessen setzten sie den Kampf fort, um die Diktatur aufrecht zu halten und Frankreich an der Constitution einer definitiven Regierung zu hindern. Ich kann nimmermehr zugeben, daß die Verträge die Hoffnung besessen haben sollen, die feindlichen Armeen vermittelst der unorganisirten schwächlichen Truppentheile zu erdrücken, die Frankreich zu jener Zeit besaß. Paris ging natürlich verloren, dazu der Osten, die Linie Loire und viele Festungen, eine Schlappe folgte auf die andere, und als sie dem Feinde keinen Widerstand mehr leisten konnten, waren sie seiner Gnade preisgegeben. Deutschland befand sich in der Lage, die Bedingungen zu dictiren und Frankreich gezwungen, sie anzunehmen.

Um frankstehenden Lebenshoffnungen zu schmehlern und die Armee zu brandmarken, wurde behauptet, daß durch den letzten äußersten Widerstand nun mindestens die Nationalassee gerettet worden sei. Auch dies ist eine Unwahrsheit, aus der Capital geschlagen wurde und ein Vorurtheil sich herausgebildet hat. Durch die Rheinarmee wurde die Nationalassee gerettet, lange bevor die Demagogen daran gedacht hatten. In einem einzigen Tage verlor meine Armee den Deutschen schwerere Verluste bei, als sämmtliche in Paris angeworbenen Truppen binnen vier Monaten vermochten. Ich verlor den dritten Theil meiner effectiven Mannschafft durch Hunger und Blei, hatte in den Ambulanzen von Metz nicht weniger denn 25,000 Verwundete. Die Cadres litten am ärgsten, und nachdem ein Regiment von drei Bataillonen seine sämmtlichen Ober-Offiziere verloren hatte, blieb es unter dem Commando eines Capitäns. Bei Sedan waren 14,000 unserer Truppen gefallen, bevor die Schlacht verloren gegeben wurde. Mac Mahon und ich hatten zu wahren Unglück, machten uns aber niemals lächerlich, und meines Wissens hat kein deutscher General viel gelacht, wenn er mir im Kampfe begegnen sah.

Wenn irgend etwas dem Verlust der Nationalassee hätte hefeibühren können, dann war es das Schauspiel von Paris und Tours. Ersteres durch seine inneren Zerrwürnisse Angesichts des Feindes, seine Angriffe auf das Hotel de Ville, seine Regierungsabsperrungen, seine Ausgehungen durch eine anstossende und lärmende Miliz, das Blut und die Barrikaden in seinen Straßen und seine schließliche vollständige Hilflosigkeit. Das zweite durch seine Diktatur der Zufälligkeiten, seine Reden, Beschuldigungen, militärischen Ansprüche, seine gar zu fonsliche Strategie, seine schmähtlichen Contracte für Rüstungsgegenstände und seine Ankaufe unbrauchbarer Waffen, seine Verschönerung aller Kräfte, seine ohnmächtigen Hülfsmittel, die das Land leber zu rasch bereit war, dem Dictatoren zur Verfügung zu stellen!

Ich bin ein alter Soldat, der nichts von Politik versteht. Ich habe Feldzüge mitgemacht, aber keine Reden gehalten, und lasse mich nicht, gleich vielen Anderen, durch hochfliegende Worte fangen. Ein Mitglied jener Abenteurer-Regierung — wenn ich nicht irre, war es Jules Favre

— gab mir im Namen seiner Collegen eines Tages den Beinamen „Unser Ruhmgretener.“ Offenbar geschäb dies, um mir zu schmehlern; aber ich gestehe, daß er seine Wirkung auf mich verselste. — Bald nachher belohnte sein College, Herr Gambetta, mich im entgegengezetten Sinne zu charakterisiren. Er erklärte mich zum Hochverräter und befahl, mich als den schlimmsten aller Verbrecher zu betrachten. Die großen Phrasen Gambetta's machten auf mich nicht mehr Eindruck als die Schmehlereien seines Freundes und Collegen Jules Favre.

Die öffentliche Meinung täuscht sich über mich genau so wie nach der mexicanischen Expedition. Im Allgemeinen wurde nicht zugestanden, daß ich Metz eo auf Befehl meiner Regierung verlassen habe. Dem Kaiser blieb die Wohlwollen der Räumung Mexicos und der Möglichkeit eines Conflicts mit den Vereinigten Staaten. Um diese zu vermeiden, ertheilte er die Ordre zu meiner Heimkehr. Wurde mir doch sogar der Tod des Kaisers Metz zum Vorwurf gemacht, und geschieht dies nicht mitunter bis auf den heutigen Tag! In Amerca müssen alle diese Umstände richtig gewürdigt worden sein. Kaiser War, welcher aus vier fern liegenden Gründen nicht nach Oesterreich zurückzukehren wünschte, wollte sich nicht als idigentlich mit meinen Truppen einschiffen. Er gelang jedoch zu, daß Kaiser Napoleon nicht im Stande wäre, ihn gegen den Willen der Vereinigten Staaten und der öffentlichen Meinung Frankreichs zu halten, welche letztere einer Occupation Mexicos mit jedem Tage ungnädiger wurde. Statt den Rückschlügen meiner gereiften Erfahrung zu horchen, warf er sich in das Innere des Landes, woselbst er mit seinen besten Generalen wenige Monate nach der Absahrt meiner letzten Soldaten eines ehrenvollen Todes starb. Dies ist die Wahrheit, und möge Jeder seine eigene Verantwortung tragen!

Ich könnte mich für manche bittere Angriffe mit dem Gedanken trösten, daß Ihr unerbittlicher Washington auch nicht gänzlich gefest war gegen Verleumdungen der Gattung, die gegen mich geschleudert wurden, und daß sein Freund Lafayette noch stürkerliche Prüfung als ich durchzumachen hatte. Ludwig's erste die Hinrichtung seines Souveräns, Arthur's XVII. Seine eigenen Truppen schlagen ihn an und würgten ihn den Gehoriam. Um einem Urtheile, wie es mir beschien war, zu entgehen, sah er sich zur Flucht in das Lager des Feindes, unter die Soldaten des Kaisers von Deutschland gezwungen. Gott sei Dank, ich war mirber unglücklich als der große Patriot!

Ich bin nichts weniger denn reich, dennoch besitze ich außer meiner Freiheit unschätzbare Reichthümer. Ich habe zur Lebensgefährtin eine amerikanische Frau, welche mich die größten Beweise von Hingebung gegeben hat, die sich einer Frau zumuthen lassen. Ich habe Kinder, die ich anber, einen vortheilhaften Bruder, der mir Mutz einflößte, wenn ich dessen bedurfte, und einige Freunde, die so frei wie ich zu mir stehen. Meine Lage ist demnach keine verzweifelte. Ich beslage mich selber nicht, wünsche eben so wenig von Anderen belaggt zu werden. Wenn es sein muß, will ich einem Oheren Ansehe, dem berühmten General Lee, dem Besieger von Richmond, nachahmen und in der Absicht Mittel zur Erhaltung meiner Familie suchen. Ich lasse mich nicht durch das Schicksal bezagen und habe meine nützliche Absicht nicht verzagen. Ich war 3 meiner Soldat, trug Tornister und Mäntel und sahle mich durch Arbeit wie ein einzelligster noch erniedrigt. Noch lese ich meine Soldatenlaufbahn nicht als abgeschloffen an, noch fühle ich mich voll Kraft und Gesundheit. Ich habe noch Frlchten zu erfüllen, und ich werde sie erfüllen, wenn der Augenblick gekommen sein wird. Dann wird das Schicksal, welches zuletzt so grausam gegen mich gewesen, mir ohne Zweifel das letzte Lächeln gönnen, das es alten Soldaten so oft gewährt.

Genehmigen Sie u. f. w. Marschall Bazaine.

Eisenbahn-Coursbuch Nr. 5. Septbr.

ist erschienen und in der Expedition d. Bl. sowie in sämmtlichen Buchhandlungen à Exempl. 5 Sgr. zu haben.

Bekanntmachung.

Die Provinzial-Gewerbeschule zu Halle, welche die gründliche Vorbildung von Bauhandwerkern, Maschinenbauern und Chemikern bezweckt, beginnt mit dem 8. October d. J. in dem neuen städtischen Gymnasialgebäude in Halle einen neuen Lehrkursus.

Practisches Rechnen, Arithmetik, Planimetrie, Pophysik, Chemie, Freihandzeichnen, A. In der Unterklasse.

Practisches Rechnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Pophysik, Chemie, Mineralogie, Mechanik und Maschinenlehre, Bauconstructionenlehre, A. In der Oberklasse.

Am Schlusse jeden Schuljahres, in der zweiten Hälfte des Monats August, findet eine Abiturienten-Prüfung statt. Das dabei erlangte Zeugnis der Reife begründet nach den zunächst noch bis zum 1. October 1875 gültigen Bestimmungen das Recht zur Aufnahme in die königliche Gewerbe-Academie zu Berlin, insofern den übrigen Anforderungen Genüge geleistet wird, sowie die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, sobald für einen bestimmten Zeitpunkt die Aufnahme in die königliche Gewerbe-Academie zugesichert wird. Die Anmeldungen zur Aufnahme geschehen schriftlich oder mündlich bei dem Director der Schule Herrn Dr. Köhlmann Wendenplan 14, II. in den Tagen vom 4. Oct. er. an. Die Aufnahme-Prüfung findet am 7. October er. in dem obenbezeichneten Locale statt. Der Aufzunehmende muß mindestens 14 Jahr alt sein, eine leserliche Handschrift schreiben, sich ihm vorgetragenes einfaches Thema mündlich und schriftlich ohne wesentliche Verstöße wiedergeben im Stande sein und Uebung im practischen Rechnen und Zeichnen besitzen. Bei der Anmeldeung ist eine Erlaubnisbescheinigung der Eltern resp. Vormünder beizubringen. Falls diese die Anmeldeung nicht selbst bewirken.

Ein Zeugnis der von dem Angemeldeten früher besuchten Schule und ein Eittzeugnis der Ortsbehörde, vorzulegen; auch sind die Zeugnisse über die etwa schon erfolgte practische Ausbildung und über die Führung des Angemeldeten während dieser practischen Thätigkeit beizubringen. Merseburg, 20. August 1874. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Felddiebstahl

In großem Maßstabe verringern leider die diesjährige Mittelernbe noch um ein Erhebliches. Von allen Seiten gelangen Klagen an mich. Die meisten Diebstähle aber entziehen sich der Verfolgung, weil die Thäter nicht ermittelt werden und Zeugen sich nur ungern melden. Ich bemerke nochmals unter Bezugnahme auf frühere Bekanntmachungen, daß Jeder, der vor verglichen gerwerbemäßigen Felddiebstählen nähere Kenntniz hat, im öffentlichen Interesse sich zur Mittheilung an die Befolgten verpflichtet halten sollte. Insulten und Gewaltthatigkeiten der Felddiebe braucht Niemand zu fürchten. Einmalige Entschärfungsoberzucht und Thätigkeiten werden jederzeit strenge Bestrafung finden. Ubrigens wird mehrte der größeren Grundbesitzer bereit, für die erfolgreiche Wahrung zur Vertheidigung der Felddiebstahls-Calamität Gratifikationen zu bewilligen. Bezüglich der fact beimgeschahenen Feldpläne zu Beachtlich und Seltetun sind bereits nicht unbedeutende Summen zu diesem Zwecke zur Disposition gestellt. Halle, den 17. September 1874.

Der Staats-Anwalt.

Volkshäufig, N. Marktstraße 5.

Seemannsd.: Kartoffelgemüse mit Schweinefleisch.

Unaufrichtigkeit und Nothheiten

gegen Personen weltlichen Geschlechts, meistens heißt verübt von frechen, unreflexen Wurzeln, sind neuerdings häufiger zur Anzeige gelangt, die Anzeigen werden aber noch häufiger aus Schamgefühl Seitens der Betroffenen unterlassen worden sein. Dergleichen Nothheiten u. f. w. werden streng bestraft, wie die heute erfolgte Verurtheilung eines Menschen darthut, der auf dem Wege zwischen Erdwüth und Mittelbein ein unbescholtener Mädchen durch gemeine Jurvraligkeiten belästigt hat. Drei Monate Gefängnis wurden ihm dafür auferlegt.

Im Interesse der öffentlichen Stittlichkeit und Sicherheit bitte ich, in ähnlichen Fällen die Anzeige und Stellung von Strafanträgen nicht zu unterlassen und sich überzeugt zu halten, daß durch die gerichtliche Untersuchung den Betroffenen in keiner Weise Unannehmlichkeiten veruracht werden.

Halle, den 15. September 1874.

Der Staats-Anwalt.

Wasserlauf der Saale bei Trotha.

Am 17. Sept. Abds. am Unterp. 0 W. 78 C.

Am 18. Sept. Mds. am Unterp. 0 W. 78 C.

